



Das Gedicht – ein Schwert?

Gedanken zur modernen Lyrik

von Karl Karpisek

Voraussetzung für das Entstehen der modernen Kunst war die neue geistige Situation, die radikale Wandlung des Weltbildes seit Kepler, Galileo, Darwin, Nietzsche („Gott ist tot“), Sigmund Freud ... In besonderem Maß, mehr als die Prosa, hat sich die Lyrik in den letzten 150 Jahren gewandelt.

Einen der deutlichsten Wendepunkte stellte der Dadaismus dar, der einen völligen Bruch mit der ästhetischen Tradition brachte – die Auflösung der Syntax, die Aufgabe des Wortsinns zugunsten des Wortklangs bis zur reinen Unsinnspoesie, dargestellt in kindlicher Primitivität und Spontaneität.

Moderne Lyrik ist vielfältig und extrem aufgefüchert, sodass es kaum möglich ist, sie als Ganzes zu diskutieren. Bis ins 19. Jahrhundert war das möglich, weil äußere Form, Vers, Reim und Inhalt bzw. Aussage sich in relativ engen Grenzen bewegten. Solche Kriterien gibt es nicht mehr.

Jetzt gilt es zu fragen: Ist das, was uns geboten wird, Kitsch oder Kunst – sinnverdünnte und gefühlsgefüllte Sprache eines Epigonen, Nachbeters von längst Dagewesenem – oder das Werk eines schöpferischen Menschen, das Neues erschließt, zum Nachdenken zwingt, gesellschaftliche Fesseln sprengt?

Ein Dichter ist ein Feind der Konvention

Revolutionäre Veränderungen schätzen die wenigsten Menschen; doch jede ernstzunehmende Literatur hat, neben Liebe und Tod, auch revolutionäre Erneuerungstendenzen im Gepäck. Das war immer so – alle großen Dichter und Denker sind in ihrem Werk Revoluzzer.

Kunst hat die Aufgabe, neue Tiefen zu erschließen, den Horizont zu erweitern, Unbekanntes anschaulich zu machen. Ezra Pound sagt: „Große Literatur ist Sprache, die bis zur Grenze des Möglichen mit Sinn beladen ist.“

Der letzte Bruch passierte zwischen 1930 und 1945; eine neue geistige Situation entstand, eine radikale Abkehr vom bis dahin vorherrschenden Weltbild war die Folge. Kopfgedichte kamen in Mode, Gedichte für Solidarität, gegen den Krieg, Lautgedichte – einige typische Beispiele sind diesem Text angefügt.

Immer wieder wird die Frage angeschnitten: Soll Dichtung das Leben und/oder den Menschen bessern?

„Wie kann denn einer, der dichtet, noch einen Nebensinn damit verbinden“, fragt Gottfried Benn (1886–1956). „Wer dichtet, steht doch gegen die ganze Welt.“ Benn definiert das „moderne Gedicht“ – wobei er vom absoluten Gedicht spricht – als eines „ohne Glauben, ohne Hoffnung, an niemanden gerichtet, aus Worten faszinierend montiert, hinter denen genügend Dunkelheiten und Seinsabgründe liegen, um den Tiefsinnigsten zu befrieden ...“

Dichtung ist Wahnsinn

Und welche Fragen würde ein Kritiker stellen? Er fragt zuallererst, ob ein Kunstwerk ursprünglich und schöpferisch ist. Wesentliche Voraussetzung ist und bleibt die Inspiration:

So einer aber ohne diesen Wahnsinn der Musen [= Inspiration!] vor die Tore der Dichtkunst käme und meinte, er sei durch sein Talent ein Dichter geworden, der ist nicht echt und nicht erwählt, und sein besonnenes Dichten vergeht vor der Kunst der Wahnsinnigen. (Platon in Phaidros)

Eines ist klar: Je mehr sich ein Autor dem Rausch der Kreativität überlässt, desto mehr wird er nachträglich feilen müssen. Im hellen Licht des klaren Bewusstseins ergeben sich dann: Korrekturen, theoretische Überlegungen, Streichungen, Ergänzungen. Kein Werk der Poesie ist fertig, nachdem es zum ersten Mal niedergeschrieben worden ist. (Ausnahmen bestätigen die Regel.)

>>>



Aber die Eigenständigkeit muss erhalten bleiben, und würde ein Autor damit noch so anecken – das Gedicht sei also durchaus ein Schwert. Denn da Lyrik dazu tendiert, vorerst ein Sprechen des Dichters mit sich selbst zu sein, und – anders als Epik und Dramatik – nicht nach einem Publikum verlangt, kann sie sich umso schonungsloser präsentieren.

Viele meinen, Werke „schöngeistiger Literatur“ müssten „schön“ sein.

Aber was heißt „schön“? *Hamlet*, die Königsdramen? – Leichen über Leichen, Mord und Totschlag, Verbrechen und Lügen!

Auf das Wie kommt es an: Das typisch Dichterische einer Darstellung, die Einheit von Inhalt und Form, und der **Sinn** machen ein Werk der Poesie „schön“. Künstlerische Wahrheit ist Schönheit!

Tatsächlich macht es moderne Dichtung dem Publikum nicht leicht, denn sie versucht allzu oft, ihre Aussage befremdend / befremdlich / verfremdet darzustellen – weil eben das Traditionelle bereits peinlich und banal wirkt. Die Beurteilung – gerade auch moderner Kunstwerke – verlangt daher Toleranz. Dabei soll nicht verhehlt werden, dass auch Scharlatane, Originalitätssüchtige und Möchtegerne unter den Dichtern leben, die nicht selten auch von ernstzunehmenden Kritikern überschätzt werden.

Darin liegt vielleicht der Grund, dass moderne Lyrik beim Großteil des Publikums ein unerwartet gereiztes Echo ausgelöst hat. Pathologisch, wurde geurteilt, entartete Kunst! Widerspricht dem normalen Verstand! Schizophrenes Gestammel! Volksverdummung usw.

Aber zu welcher Zeit hätte es keine Fehlurteile gegeben? Man denke an Goethes Meinung über Kleist! Ich kann sie auch für mich nicht ausschließen. Erst die Geschichte spricht das endgültige Urteil über Künstler und Werk.

Karl Karpisek, geb. 1922 in Wien, Oberst i. R., Kriminalbeamter, war zehn Jahre lang Leiter des „Klubs Österreichischer Literaturfreunde und Autoren“ in Schwechat. Lyrik, Kurzprosa, Erzählungen; kriminologische Arbeiten in in- und ausländischen Fachzeitschriften. Im Herbst erscheinen in der Edition Musagetes der Lyrikband „eine episode illusion“ und der Prosaband „drei tage hochzeitsnacht“.

Ein Liebesgedicht:

SCHWÄCHEN
Du hattest keine
Ich hatte eine
Ich liebte
(Bertolt Brecht)

Ein „Endzeit“-Gedicht:

ENDE
Die Flaggen gehen von Bord,
der Atem schleift.
Der Kompass zeigt nach Nord.
Das Herz begreift:
Mit dieser letzten Fahrt
endet die Welt.
Der Tod wird Gegenwart.
Die Maske fällt.
(Hermann Kasack)

Ein politisches Gedicht:

TOTSCHLAGEN
erst die Zeit
dann eine Fliege
vielleicht eine Maus
dann möglichst viele Menschen
dann wieder die Zeit
(Erich Fried)

Der Beginn eines Laut-Gedichts:

schtzngrmm
schtzngrmm
t-t-t-t
t-t-t-t
grrmmmm
t-t-t-t
s——c——h
tzngrmm
(Ernst Jandl)